

Predigt üb. Offb. 1.9-18 am 02.02.2020

in Hohenfried

Text:

9 Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen.

10 Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune,

11 die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea.

12 Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter

13 und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, der war angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel.

14 Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme

15 und seine Füße gleich Golderz, wie im Ofen durch Feuer gehärtet, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen;

16 und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht.

17 Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte

18 und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

Liebe Gemeinde,

das Buch der Offenbarung ist kein Drehbuch für die letzten Jahre dieser Erde vor ihrem Untergang. Auch wenn viele versucht haben, das darin Geschilderte in eine Reihenfolge zu bringen und mit Informationen aus der Gegenwart und

Spekulationen bezüglich der Zukunft zu interpretieren. Die Offenbarung ist auch kein Drohbuch, zumindest nicht für die Empfänger damals und die Christen heute. Die Offenbarung ist ein Trostbuch. Hauptzweck ist es, den Christen zu sagen, dass Gott der Herrscher der Welt ist und niemand sonst, dass Gott letztlich alle Macht in seinen Händen hält, dass Gott diese Welt zu seiner Vollendung führt und dass er für seine Christen ein herrliches Leben bereithält. Dieser Botschaft dienen alle Visionen, Auditionen, Bilder, die Johannes aufschreibt.

Johannes, nach altkirchlicher Überlieferung der Jünger Jesu, befindet sich auf der Insel Patmos. Die heute griechische Insel Patmos liegt im Ägäischen Meer ca. 75 km vor der türkischen Küste. Sie ist eher hügelig und spärlich bewachsen. Die Römer nutzten die Insel als Verbannungsort. Sie war aber keine

menschenleere Insel, sondern hatte ein Gymnasium und einen Artemistempel. Auf der Insel hat Johannes an einem Sonntag, am "Tag des Herrn", eine Begegnung mit Jesus.

Was Jesus Johannes mitteilt, was er ihn sehen und hören lässt, soll er aufschreiben und an sieben Gemeinden in der römischen Provinz Kleinasien, in der heutigen Südwesttürkei, schicken. Die Christen im ganzen Römischen Reich, aber vor allem in Kleinasien, litten unter dem Kaiserkult. Der Kaiser in Rom ließ sich als Gott verehren. Als Zeichen der Verehrung mussten alle Bürger in allen Provinzen vor einem Bild des Kaisers als Opfer ein paar Körner Weihrauch in ein Feuer werfen. Das brachte die Christen natürlich in Konflikt mit dem ersten Gebot. Sie verweigerten das Opfer für den Kaiser. Diese Weigerung bedeutete für die Christen

Benachteiligung und Verfolgung bis hin zur Hinrichtung.

Johannes bezeichnet sich selbst als Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis. Er ist ja wegen seines Glaubens an Jesus Christus auf die Insel Patmos verbannt. Mit den Gemeinden hat er aber auch Anteil am Reich Gottes und wartet mit ihnen auf das Wiederkommen Jesu.

An der Verfolgung von Christen hat sich bis heute nichts geändert. Im Gegenteil! Noch nie wurden so viele Christen verfolgt wie im 21. Jahrhundert. Weit über 90 % der weltweit wegen ihres Glaubens verfolgten Menschen sind Christen. Das Land mit der größten Christenverfolgung ist Nordkorea, gefolgt von Afghanistan, Somalia, Libyen und Pakistan. Verfolgung bedeutet Benachteiligung, Ausgrenzung, Gefängnis, Foltern, Tod.

Wir im Westen erleben derartige Verfolgungen zum Glück nicht. Allerdings nehmen auch bei uns Verleumdungen und Hass auf Christen zu. Es ist nicht leicht, immer und überall zu seinem Glauben an Jesus zu stehen. Und daneben gibt es noch die ganz subtile Form der Verführung zum Götzendienst durch den Materialismus, durch Geld und durch die gottgleiche Verehrung von Menschen, Ereignissen, Sport.

Umso wichtiger ist die Botschaft dieses Schriftwortes:

Johannes wird vom Heiligen Geist ergriffen und hört eine große Stimme, dreht sich um und sieht inmitten von sieben goldenen Leuchtern eine Gestalt stehen, die einem Menschensohn gleich ist.

"Menschensohn" ist ein Begriff aus dem Propheten Daniel (Dan. 7,13f) und bezeichnet eine Gestalt, die Gott mit der Vollmacht

ausgestattet hat im Namen Gottes ewig zu herrschen und zu richten. Jesus bezeichnet sich selbst immer wieder als "Menschensohn".

Dass Johannes mehrfach das Wörtchen "wie" benutzt, um diese Gestalt zu beschreiben, zeigt, dass sie mit menschlichen Worten eigentlich nicht beschrieben werden kann. Was den Menschensohn auszeichnet, kann man nur mit menschlichen Bildern und Vergleichen ausdrücken.

Das lange Gewand und der goldene Gürtel deuten die priesterliche und richtende Vollmacht an.

Das weiße Haar weist auf seine Reinheit und Klarheit hin. Da ist nichts Böses, keine Sünde.

Augen wie Feuerflammen zeigen, dass der Menschensohn mit seinem Blick alles erhellt und alles durchschaut. Wo sein Blick hinfällt, kann nichts verborgen bleiben.

Die Füße wie Golderz und die Stimme wie Wasserrauschen weisen auf seine göttliche Vollmacht und Hoheit hin.

Das scharfe, zweischneidige Schwert zeigt die Vollmacht seines Wortes, endgültig richtend über Tod und Leben. Das Schwert hat übrigens nichts damit zu tun, dass Christen mit Gewalt gegen ihre Feinde kämpfen sollen. So wurde dieses Bild aber in der Kirchengeschichte missbraucht.

Und zuletzt das leuchtende Gesicht - ein altes Bild für siegbringende Überlegenheit.

Johannes sieht also eine göttliche Gestalt, ausgestattet mit umfassender Vollmacht, die letztlich auch den Sieg über alle gottfeindlichen Mächte behalten wird.

Die Vision zeigt Jesus als vollmächtigen, einzigartigen Richter, Priester und König, vor dem alles verstummen muss, vor dem nichts Bestand hat, was nicht von ihm selbst gereinigt und

gerechtfertigt wurde. Das ist Jesus unser Herr,
mein Herr!

Es ist klar, dass Johannes vor diesem herrlichen,
gewaltigen, Ehrfurcht einflößenden, heiligen
Jesus zu Boden fällt.

Und was sagt und tut Jesus?

Er legt seine rechte Hand auf ihn - eine Geste der
Annahme - und sagt zu ihm: "Fürchte dich nicht!"

Jesus kümmert sich um Johannes und seine
Furcht. Als Mensch erschrickt Johannes zurecht.
Aber als Nachfolger Jesu muss er nicht vor Furcht
vergehen, wenn er seinem Herrn gegenüber
steht. Dieser Jesus, der da vor ihm steht, ist für
ihn gestorben und auferstanden. Durch den
Glauben an Jesus, sein Opfer und seine
Auferstehung ist Johannes vergeben, er ist
gerecht gesprochen. Deshalb "Fürchte dich nicht!"
Dann stellt Jesus sich sozusagen vor: "Ich bin der
Erste und der Letzte und der Lebendige."

Der Erste und der Letzte, der Anfang und das
Ende. Jesus stand am Anfang dieser Welt und er
wird am Ende da sein. Und auch in der Zeit
dazwischen, denn er ist der Lebendige. Er ist
keine Idee, keine Theorie, kein Hirngespinnst. Er
ist ein lebendiger, aktiver Gott. Er will wirken im
Leben von Menschen. Seine Macht und
Herrlichkeit sollen sichtbar werden im Leben von
Menschen und in der Welt.

Was dann kommt, gehört für mich zu den
tröstlichsten und großartigsten Sätzen in der
ganzen Bibel: "Ich war tot, und siehe, ich bin
lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die
Schlüssel des Todes und der Hölle."

"Ich war tot" - gekreuzigt, gestorben und
begraben.

"Ich bin lebendig" - auferstanden von den Toten.
Jesus lebt, herrscht und regiert von Ewigkeit zu
Ewigkeit.

"Siehe" - schau hin, prüfe und denke nach. Es stimmt und ist erfahrbar!

Und wer die Schlüssel hat, hat die Verfügungsgewalt. Jesus hat das Recht und die Vollmacht alle Toten aufzuerwecken.

Das bedeutet für mich: Ich bleibe auch im Tod in Jesu Hand zum ewigen Leben. Ich bin durch den Glauben schon jetzt mit Jesus auferstanden und werde eines Tages von ihm auferweckt!

Das "Fürchte dich nicht!" hat noch eine weitere, tröstliche und ermutigende Bedeutung. In Bedrängnis, Verführung und Verfolgung hinein erscheint Jesus seinem Jünger und Apostel Johannes und verkündet ihm die Botschaft, wer der eigentliche und einzige Herrscher, der König, der Anfänger und Vollender dieser Welt ist – Jesus Christus, Gott selbst.

Die Mächte der Welt und die widergöttlichen Mächte vermitteln oft ein anderes Bild. Sie wollen unseren Glauben erschüttern, Hoffnung und Vertrauen auf Gott rauben. Sie meinen, sie könnten ihre Herrschaft zementieren. Aber in seiner Offenbarung lässt uns Jesus einen Blick dahinter werfen auf die wirklichen Realitäten und wir sehen: Jesus ist der Herr. Jesus hat alle Macht. Jesus ist ewig. Alle Reiche und Herrscher dieser Welt vergehen. Jesus überwindet und richtet sie alle. Deshalb dürfen und sollen wir und alle Christen Mut und Hoffnung schöpfen.

Fürchtet euch nicht! Unser Herr hat alles in seiner Hand. Alles? Alles!

Ist das nicht ein Grund zum Loben, zum Durchhalten, zum neu Mut und Hoffnung schöpfen?!

AMEN